

HONIG IST VERTRAUENSACHE

„Die Preise für beide Segmente nähern sich immer mehr an. Die Nachfrage nach Biosorten steigt dabei kontinuierlich und auch der Trend hin zu fair gehandelten Produkten.“ Allerdings seien bei den Verbrauchern viele Irrtümer in Sachen „öko“ und „fair“ verbreitet. „Der Unterschied zwischen bio und konventionell ist im Wesentlichen, dass die Anbauflächen der Blütenpflanzen in einem Umkreis von drei Kilometern biologisch bewirtschaftet sein müssen. Das ist vor allem in Neuseeland und Argentinien mühelos der Fall, dort kaufen wir ein. Aber auch die Qualität der konventionellen Honige wird immer besser. Die EU-Vorgaben sind in Bezug auf eventuelle chemische Rückstände äußerst streng und verfolgen eine Null-Toleranz-Politik.“ Die komplexen Laboranalysen und daraus resultierenden Prüfergebnisse seien vorgeschrieben, für die Imkereien kostenintensiv und in gewissem Rahmen aussagekräftig: Sie geschehen vor dem Hintergrund, dass beim Naturprodukt Honig zwangsläufig jede Charge anders ausfällt. Zudem bezeichne das Prädikat ‚kalt geschleudert‘ insofern nichts Besonderes, als Honig gar nicht erhitzt geschleudert werden kann. Die empfindlichen und bereits bei 63 Grad Celsius schmelzenden Waben würden sonst brechen. Bei den zahlreichen Reisen zu den Herstellern vor Ort erlebt Mehler sowohl die Chancen wie die Grenzen von Entwicklungsprojekten etwa mit so genanntem fairem Handel. Manche dieser Projekte entsprechen in der Realität bisweilen weniger den Verbrauchererwartungen als angenommen.

AUFKLÄRUNG ÜBER DIE ÖKOLOGISCHEN ZUSAMMENHÄNGE

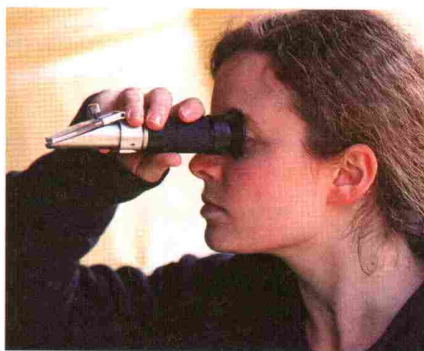
Derartige Verbraucheraufklärung liegt Michael Mehler am Herzen. Denn seine Erfahrung ist, dass viele Menschen nichts mehr von der zentralen Bedeutung der Bienen im gesamten Ökosystem wissen. Die Nachfrage nach Honig ist in Deutschland konstant hoch: 90 000 Tonnen werden jährlich importiert, 17 000 Tonnen werden im Land selbst produziert. Mit einem Pro-Kopf-Konsum von 1,56 Kilo wird hier mehr verbraucht als andernorts, unabhängig von Preisschwankungen. „Wer gern Honig isst, bleibt dabei und weicht nicht auf anderes aus. In den letzten vier Jahren konnten wir den Umsatz mit Honig um hundert Prozent steigern. Dennoch ist den meisten nicht bekannt, dass es ohne Bienen kein Obst gibt und viele andere Pflanzen-, Insekten- und Vogelarten nicht überleben könnten. Bienen sind weltweit das A und O einer intakten Nahrungskette.“ Zudem wirken Honig

und insbesondere Propolis als starke natürliche Antibiotika und somit heilend bei einer Vielzahl von Krankheiten.

GEFAHR DURCH CHEMIKALIEN

Umso mehr trifft es Mehler, dass die jüngsten Pressemeldungen über chemische Pflanzenschutzgifte, die massenhaft Bienenvölker vernichten, bislang keine Auswirkungen hatten. „Es wurde nach den einschlägigen Beweisen nur die Zusammensetzung verändert, aber das Gift selbst ist nach wie vor im Einsatz und tötet die Bienen“, kritisiert er die mangelnde Sensibilität der Öffentlichkeit und der Gesetzgeber, die bislang keinen effektiven Schutz vor bestimmten, für Bienen tödlichen Chemikalien gewährleisten. „Unser Betrieb selbst hat dadurch im vergangenen Jahr die Hälfte der Völker verloren. Dagegen ist der berüchtigte Varroamilben-Befall gut und einfach zu handhaben.“

Bienen sind, so seine Marktbeobachtung, weltweit in den letzten Jahren teurer geworden. Damit einher ging auch ein schonenderer Umgang mit den vielfältigen, genau auf ihre Klimazonen eingestellten Bienenrassen. „Früher war es durchaus üblich, die Bienen im Winter sterben zu lassen und im Frühjahr neue Bienen aus



Katrin Seydou prüft mit einem Refraktometer den Wassergehalt im Honig.

südlicheren Gebieten zu kaufen. Heute rechnet sich das nicht mehr, sie dürfen überwintern.“ Ein aus rund 15 000 Bienen plus Königin bestehender Schwarm kostet zirka 100 Euro. Mehler achtet genau auf die Qualität der Landschaft, in denen sie aufgestellt werden – in der Vulkaneifel beispielsweise am Schalkenmehrener Maar. „Die Güte und die Aromen des Honigs hängen natürlich von dem ab, was die Bienen an Blüten vorfinden. Erst im Nachhinein ist feststellbar, welche Tracht es war – beispielsweise ob Mischblüte oder Wald.“ Die Sortenreinheit von Honig ist demzufolge relativ, auch wenn die Bienen „blütenstetig“ sind.

— ANGELIKA KOCH